

Bachs Musik begeistert Jung und Alt

Das Weihnachtsoratorium in der Auferstehungskirche Essen am
05. und 06. Dezember 2015

War zu Zeiten Bachs eine Aufführung der einzelnen Teile in sechs Gottesdiensten des Weihnachtskreises vorgesehen (erstmal zwischen dem 1. Weihnachtsfeiertag 1734 und dem Epiphaniastag 1735) konnten wir in der Auferstehungskirche unter der Leitung von Stefanie Westerteicher das gesamte Oratorium (Kantaten 1-6) im Konzertraum hören. Die gut gefüllte Kirche hat wieder einmal gezeigt, dass Bachs Musik einfach zeitlos ist durch ihre musikalische Größe und Ausstrahlung und deshalb zum alljährlichen festen Ritual in der (vor-)weihnachtlichen Zeit gehört.

Kantorin Stefanie Westerteicher hatte dem Konzert das „Weihnachtsoratorium für Kinder“ am Samstag vorangestellt. Unterstützt von Chor, Orchester und Solisten wurde man von Frau Dr. Ulrike Schwane in der Person von Anna Magdalena Bach (in historischem Kostüm) in die Zeit der Entstehung und der Aufführungspraxis der damaligen Zeit versetzt und die Weihnachtsgeschichte mit denen von Bach genutzten Orchesterinstrumenten in einer bildreichen Sprache erläutert. So konnten die vielen Familien mit ihren Kindern verständlich die Musik und die Schlüsselszenen der Weihnachtsgeschichte erleben. Und das auch aktiv durch das Mitsingen von „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ sowie das aktive Erleben von Rhythmen einzelner Passagen durch Klatschen und Stampfen (das Rennen und Eilen der Hirten zum Stall). Ein rundum gelungenes Erlebnis für Jung und Alt. Ein weiteres Zeichen erfolgreichen Bemühens um Nachwuchs setzte Frau Westerteicher mit der Beteiligung der Jugendkantorei, die sich problemlos mit der Kantorei verschmolz: eine positive

Mischung innerhalb des Chorklangs. Es ist eine große Leistung, wie Frau Westerteicher ihre Begeisterung auf solch einen großen Chor und die Musiker überträgt und mit welcher Hingabe alle ihrem forschenden, Energie versprühenden Dirigat folgten. Dieses Engagement aller Beteiligten war am Sonntag bei den Kantaten 1-6 von den Konzertbesuchern zu sehen, zu spüren und zu hören. Eine konstante Spannung bis zum letzten Ton.

Der Chor bot eine überzeugend mitreißende Wiedergabe der großen Jubelchöre, mit einer beschwingten Leichtigkeit, tänzerisch federnd, und perfekter Aussprache, ausgeglichen in allen Stimmen. Die Choräle wurden textbezogen von innerer Überzeugungskraft im großen Bogen gesungen. Hier kommt weihnachtliche Freude auf. Einen wichtigen Beitrag leisteten die Mitglieder des Philharmonischen Orchesters, sie waren perfekte Begleiter, einfühlsam bei den Arien, überzeugend in den Solopartien.

Harmonisch fügte sich das Gesangsquartett ein:

Der Tenor Manuel König überzeugte mit seiner sympathisch frischen Stimme, schlicht und aussagekräftig als Evangelist, perfekt in den Arien (trotz manch überzogenem Tempo in der Arie „Ich will dir zu Ehren leben“).

Von innerer Überzeugung und Strahlkraft sang die Altistin Charlotte Quadt. Unvergessen die Arie „Schließe, mein Herze“.

Der kräftige Sopran der Sängerin Judith Hoffmann sowie der sonore Bass von Harald Martini, beide tragend und ausgeglichen in allen Lagen, harmonisierten sehr schön im Duett „Herr, dein Mitleid“.

Nicht zu vergessen das himmlische Echo des Knaben Niklas Rudik oben von der Kanzel.

Ein großer Abend mit einer großartigen Musik, die zeitlos ist und Jung und Alt begeistert hat.

Verleih uns Frieden gnädiglich

Konzert zum Gedenken 70 Jahre Ende des 2. Weltkrieges
mit dem Kammerchor der Auferstehungskirche
unter der Leitung von Stefanie Westerteicher in der Kreuzeskirche

Es ist sicher nicht leicht, für diesen Anlass ein Programm zusammenzustellen, das dem Gedenken an Befreiung und gleichzeitig dem vorangegangenen unendlichen Leid gerecht werden kann und diesem eine „Stimme“ zu geben: das befreiende Ende eines Krieges – Trauer und Schmerz über den Krieg und die unmenschlichen Verbrechen. Stefanie Westerteicher ist dieses Vorhaben als großes Ganzes gelungen:

- **„schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sei wie mein Schmerz“**
in der Motette O VOS OMNES von Gesualdo
- **„meine Seele ist betrübt bis in den Tod“**
in der Motette TRISTIS ANIMA MEA von Gesualdo
- **„darum ist unser Herz betrübt... bringe uns Herr wieder zu dirHerr, siehe an mein Elend“**
in der Motette WIE IST DIE STADT SO WÜST von Mauersberger
- **„verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten“**
in der Motette VERLEIH UNS FRIEDEN GNÄDIGLICH

Der Kammerchor an der Auferstehungskirche hat sich erstmalig in dieser Besetzung zusammengefunden, bot gleichsam „hohe Schule“ des Chorgesangs und präsentierte sich mit einem homogenen Gesamtklang. Unter der einfühlsamen Leitung von Stefanie Westerteicher sang der Kammerchor mit außerordentlicher Klangschönheit, Präzision und musikalischer Sensibilität, ausgewogen in allen Stimmen. Sowohl in den Motetten, die oft in ihrer harmonischen Wendung von jedem Sänger Sicherheit in der Intonation abverlangten, als auch bei Distlers Totentanz mit seiner rhythmischen und harmonischen Binnenstruktur, wurde ein fast schwebender Chorklang erzielt.

Im Mittelpunkt des Abends stand sicher der Totentanz von Hugo Distler: Tanz als Ausdruck totaler Lebendigkeit gegenüber dem Tod als Person des Tänzers. Er hat das Werk 1934 geschaffen. Es besteht aus musikalischen wie rein sprachlichen Elementen. Die für vierstimmigen Chor komponierten Sinnsprüche (Autor Angelus Silesius) werden ergänzt von gesprochenen Dialogen zwischen Tod und repräsentativen Figuren der spätmittelalterlichen Ständegesellschaft. Hier zeigt sich die Befriedigung der Armen, dass auch „die da oben“ genauso betroffen sind. Macht und Reichtum nutzen am Ende nichts.

Die Sprechrollen wurden von Studenten der Folkwang Universität Essen textverständlich – optisch aus den Reihen des „Volkes“ heraus – interpretiert. Prof. Thomas Buts gab eine beeindruckende Darstellung des Todes.

Die eingeschobene Flötenmusik, gespielt von Jette Beyer, über das Volkslied „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod“, weist auf die Bedeutung der Pfeife hin, die die Menschen zum Totentanz ruft. Sie durchzieht das Werk als roten Faden, quasi als Meditation zwischen den einzelnen Sprüchen.

Dr. Jörg Echtermann sprach über das Thema „War die Epoche zwischen 1914 und 1945 ein zweiter dreißigjähriger Krieg?“

Nach einigen Momenten der Ergriffenheit zeigten die Zuhörer ihre Dankbarkeit für das gelungene Konzert mit herzlichem Beifall.

Musik zwischen Trauer, Klagen und Hoffnung.

Konzert zum Gedenken an die Toten des 1. Weltkrieges vor 100 Jahren in der Auferstehungskirche Essen am 16. März 2014

Es war ein gut durchdachtes, von Stefanie Westerteicher zusammengestelltes Programm und es schien, als hätten alle Werke, trotz ihrer Unterschiedlichkeit, einen Bezug zueinander. Alle Werke, ob geschrieben um die Zeit des Krieges oder auch bei der Erstaufführung des Requiems aus dem Jahr 2013 von Michael Porr, nahmen diese Bezug zum Thema Abschied: mit Trauer und Achtung, aber auch Dankbarkeit all denen zu gedenken, die ihr Leben riskierten oder opfern mussten, aber auch ganz zeitnah betroffen sind durch den Tod eines lieben Menschen. Und dennoch: tröstend und hoffnungsvoll in den Werken zu Beginn und am Ende des Konzertes: Mendelssohn Bartholdy: „..wer auf Gott hofft, den verlässt er nicht“ und Michael Porr: „..die Lieb ist freigegeben, ..und unser aller Sonne ist Gottes Angesicht“. Wir dürfen die Toten loslassen mit der Gewissheit, dass sie bei Gott sind und dort ihre Ruhe finden. (Thema im Requiem: „ins Paradies mögen die Engel dich geleiten“, in der erlösenden Tonart E-Dur). Die Werke waren also so gewählt, dass es wohl jeden Zuhörer ergriffen hat oder ergreifen musste, auch wenn sich viele von uns nicht mehr bewusst an die Zeit des 1. Weltkrieges erinnern können.

Die anspruchsvollen Chorwerke, Eckpunkte im Ablauf des Programms, wurden von der Kantorei unter der Leitung von Stefanie Westerteicher überzeugend wiedergegeben.

Da war klare Gliederung der fugenartigen Teile bei Mendelssohn Bartholdys Choralkantate „Wer nur den lieben Gott lässt walten“, saubere Unisono - Stellen, eng verflochtener ausdrucksstarker Choral, ausgewogen in den einzelnen Stimmen. „Eingebettet“ in die Choräle sang die Sopranistin Ulrike Hellermann überzeugend mit großer, angenehm warmer Stimme, ausgeglichen in allen Lagen. Mit innerer Überzeugung und Strahlkraft war auch ihre Wiedergabe des „PIE JESU“ von Lili Boulanger.

Der Höhepunkt des Abends war sicher die Aufführung des REQUIEMS von Michael Porr. Hier zeigt der Komponist, dass er die von ihm gewählten Texte klangschön, plastisch und eingehend in Musik setzen kann. Da verbirgt sich meines Erachtens überzeugend hörbar fester Glaube. Das Werk, das an keiner Stelle überladenden oder gar drohenden Charakter hat (Fegefeuer), hat an vielen Stellen etwas Schwebendes, ja manchmal freudig Tanzendes (SANCTUS) aber auch Ruhendes (PIE JESU) oder im HERBST (Text: Rainer Maria Rilke), professionell klangvoll und mit Wärme gesungen von der Altistin Elvira Bill. Ihr Solo „dona eis requiem“ im AGNUS DIE war atemberaubend. Dem Anfang und dem Ende des Werkes hat Porr einem einzigen Instrument überlassen, dem Cello Solo (Johannes Wohlmacher), sakral, geheimnisvoll.

Die Freude der Mitwirkenden an diesem Werk (hier ist besonders der Chor zu erwähnen) unter der Leitung von Stefanie Westerteicher machte eine überzeugende Wiedergabe möglich.

Den Mitgliedern der Essener Symphoniker ist es gelungen, einfühlsam die Chöre aber auch die zahlreichen Solisten des Abends zu begleiten, wie z. B. bei Bruchs KOL NIDRE das Solocello, ausdrucksstark mit großer Spannung gespielt von Johannes Wohlmacher oder bei der ARIA IN CLASSIC STYLE von Marcel Grandjany, melodisch wie ein Lied, mit unendlicher spannungsreicher Schlussequenz, mit großem Bogen gespielt von der Harfenistin Konstanze Jarczyk. Ihr einfühlsames Spiel im Requiem muss an dieser Stelle erwähnt werden.

Nach würdevoller Stille lang anhaltender Applaus.



79
366
85 5+8
6

WIR GLAUBEN ALL AN EINEN GOTT

Mendelssohns „Paulus“ in der Auferstehungskirche Essen

am 13. Oktober 2013

Die Kantorei an der Auferstehungskirche unter der Leitung von Stefanie Westerteicher überzeugte das Publikum mit einer fesselnden Interpretation des Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn Bartholdy, deren dramatische Kraft des Ausdrucks man sich nicht entziehen konnte. Mendelssohn arbeitete von 1832 bis 1836 an diesem Auftragswerk des Frankfurter Cäcilien-Vereins. Es ist das Werk eines jugendlichen Komponisten, in dem er eine Brücke vom Barock zur Romantik spannt. Die barocke Polyphonie erfährt bei der Ouvertüre mit dem Choralthema „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ mit ihren dramatischen Höhepunkten eine Romantisierung und führte den Zuhörer hin zu einem großen Oratorium. Wie in Bachs Oratorien werden auch hier vierstimmige Choräle in das Geschehen eingebaut: bei der heutigen Aufführung zurückhaltend, einem stillen Gebet gleich.

Der Text des Oratoriums wurde von Julius Schubring zusammengestellt, es sind Worte aus der Bibel, in denen sich Mendelssohn auch selbst wiederzufinden suchte und fand.

Nicht zu Unrecht bezeichnet man den „Paulus“ von Mendelssohn als eines der wichtigsten Oratorien des 19. Jahrhunderts und stellt gleichsam hohe Ansprüche nicht nur an die Chorsänger. Die lyrische Thematik in den Arien sowie in den Chorälen überzeugten in ihrem Ausdruck ebenso wie die dramatischen Teile, die in den großen zahlreichen Chorpässagen anzutreffen waren. Stefanie Westerteicher gelang es, unter den nicht einfachen räumlichen und akustischen Voraussetzungen (die Kirche ist für eine so große Besetzung einfach zu klein) ein Zusammenspiel zwischen Chor, Orchester und den Solisten herzustellen: jeder der Mitwirkenden musizierte mit innerer Überzeugung und Ausstrahlungskraft. So entstand ein Spannungsbogen, indem Ton und Text zu einer Einheit verschmolzen und ein harmonisches Gesamtbild entstehen ließen.

Eine große Chorgemeinschaft, bestehend aus der Kantorei, dem Kammerchor, der Jugendkantorei und dem Kinderchor der Auferstehungskirche konnte erneut beweisen, mit welchem großen Einsatz an Zeit ein solch großes Werk zu einem Ganzen wachsen kann: Spannung vom ersten bis zum letzten Ton, ausgewogen in der Stimmintensität, kontrastreich im Hinblick auf die Dynamik, in allen Chorsätzen spannungsreich vom Piano hin zum Crescendo und zur explosiven Klangmalerei („Steiniget ihn, er lästert Gott“). Besonders zu erwähnen ist der Einsatz der Jugendkantorei und des Kinderchores: von jeweils verschiedenen Emporen fügten sich die Stimmen geschlossen (engelsgleich in weißer Kleidung) und sicher in den Gesamtklang ein.

Das Solistentrio mit Judith Hoffmann, Sopran, Christian Dietz, Tenor, und Harald Martini, Bass, musizierten mit starken, kraftvollen Stimmen, präziser Artikulation und einer persönlichen Überzeugungskraft: das ist es, was ein Oratorium braucht, um bei den Zuhörern die Seele zu erreichen.

Den Mitgliedern der Essener Symphoniker entlockte Westerteicher diesem Werk die erwünschte romantische Dichte, aber auch eine gewisse Klarheit im Sinne Bachs (Fugen).

Ein nicht enden wollender Applaus eines begeisterten Publikums waren der schönste Dank für alle Beteiligten an einer denkwürdigen Aufführung des Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn Bartholdy.

Lebendige Kirchenmusik mit „Leib und Seele“ **Weihnachtliche Chormusik in der Auferstehungskirche**

Eine Gemeinde kann sich glücklich schätzen, wenn sie eine Kirchenmusikerin hat, der es gelingt, so viele Menschen jeglichen Alters für die Kirchenmusik zu begeistern. Mit großem persönlichem Einsatz gelingt es Frau Stefanie Westerteicher, kleinen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen anspruchsvolle Musik zu vermitteln, sie in das Gemeindeleben einzubinden, sie zu schulen und hinzuführen auf einen harmonischen Gesamtklang. So lag Spannung vom ersten bis zum letzten Ton im Raum der gut gefüllten Auferstehungskirche beim Advents- und Weihnachtskonzert am Samstag vor dem ersten Advent.

Mit Konzentration und innerer Hingabe sangen die Kinderchöre I und II die polyphon anspruchsvollen Weihnachtslieder aus aller Welt, leicht und einfühlsam vom Orchester begleitet. Zu sehen und zu hören war, dass auch hier stimmbildnerisch gearbeitet wird, wenngleich die Stücke zum Teil extreme Höhen verlangten. Einen Kontrast zu diesen Liedern bildeten die Stücke aus dem Film „Die Kinder des Monsieur Mathieu“ mit dem Kinderchor II. Die Verbindung zwischen Text und Musik wurde auch hier lebend interpretiert. Unterstützt wurde der Kinderchor von der Jugendkantorei, die an diesem Abend zum ersten Mal in ihrer neuen Aufstellung im „Puer natus in Bethlehem“ von Rheinberger (noch etwas schüchtern) zu hören war.

Im Mittelpunkt des Konzertes stand das „Magnificat“ (1990), der Lobgesang der Maria, von John Rutter, ein Werk, das dort, wo es aufgeführt wird, mit Begeisterung gespielt und gehört wird. So auch beim Konzert in der Auferstehungskirche. Die Kantorei und der Kammerchor und die Mitglieder der Essener Philharmoniker brachten eine umwerfend erfrischende, von Leichtigkeit mitreißende, Wiedergabe dieses anspruchsvollen Werkes zur Aufführung. So konnte diese Musik begeistern und ergreifen zugleich. Thematisch beinhaltet dieses Werk Elemente vom Gregorianischen Choral über die Fuge, lateinamerikanische Rhythmen mit Anklängen an die Filmmusik, Weihnachtsliedern, den Rumba bis hin zum Rag Time. Hinzu kommt vielfältige Rhythmik mit ständig wechselnden Takteinheiten. Dank des professionellen Dirigats gelang es Stefanie Westerteicher den Chor zu einer Glanzleistung zu führen: exakte Einsätze, Ausgewogenheit und Leichtigkeit in allen Stimmen, überzeugend im Piano, glanzvoll im Forte. Eine besondere Herausforderung für die „klassischen“ Sänger (für den Chor musikalisches Neuland) ist die Jazz- Fuge des „Fecit potentiam“. Die Sopranistin Judith Hoffmann sang mit großer Stimme einfühlsam die lyrischen Passagen. Die Mitglieder der Essener Philharmoniker waren hier aber auch bei den Begleitsätzen der Kinderchöre einfühlsame Partner. So ergab sich ein Gesamtbild des Gebens und Nehmens das Freude überkommen ließ auf die Zuhörer. Eine gelungene Einstimmung auf die Adventszeit.

Der lang anhaltende Applaus galt allen Mitwirkenden und gleichzeitig war er Dank und Anerkennung für die engagierte Arbeit der Kirchenmusikerin Stefanie Westerteicher.